



## **Pfarrer Niklaus Peter**

Predigt zum Pfingstfest, 8. Juni 2014

### **Der Geist der Wahrheit**

*Wenn er aber kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und was kommen wird, wird er euch kundtun. Er wird mich verherrlichen, denn aus dem Meinen wird er empfangen und euch kundtun.* Joh 16,13-15

#### I.

„Der Heilige Geist macht den Menschen keck, fröhlich, mutig, ja beflügelt ihn zu einer heiteren Dreistigkeit, nahezu im Schwung des Übermutes das Leben anzupacken und zu gewinnen“ – klar, liebe Gemeinde, solch jubulatorische und kraftvolle Sätze müssen von Martin Luther stammen, wen überrascht es? Dies, weil Luther nicht nur inhaltlich, sondern auch im Hinblick auf den Sound, den Klang seiner ganz persönlichen Stimme einfach mit- oder hinreissend ist.

Kraftvoll diese Worte, denn viele Menschen denken heutzutage bei dem Wort *Geist*, dass das etwas Intellektuelles, Kraftloses, Verwedeltes sei, etwas, was man nicht so richtig ernstnehmen müsse. Nein, sagt Luther, der Heilige Geist macht uns keck und fröhlich und mutig... und er hat Wirkungen: Schwung und Dreistigkeit! Der Geist ist also keineswegs nur etwas dünn Gedachtes und womöglich Kraftloses...

Denn wenn wir Christen so vom Geist denken würden, dann vergässen wir ein gutes, wichtiges Drittel unseres Glaubensbekenntnisses, nämlich den ganzen 3. Artikel, der lautet: „Ich glaube an den Heiligen Geist“, und dort ist dann von seinen Wirkungen die Rede: von der Kirche, von der Gemeinschaft und von der Vergebung, von der Auferstehung und vom ewigen Leben!

Dieser dritte Artikel ist so wichtig, weil er von Gottes Nähe und Präsenz in unserem Leben und Alltag spricht – Gott ist nicht weit weg, sondern dort, wo's wichtig und praktisch und konkret wird: beim Zusammenleben, in Gemeinschaften, bei der Hoffnung, bei dem, was uns wirklich Orientierung gibt, dort, wo wir Freude und neue Energie nach schwierigen Erfahrungen bekommen (Trost)...

Vom Geist spricht der 3. Artikel, weil wir bekennen, dass Gott nicht nur eine Idee, sondern unser Gegenüber, diese nahe und helle Stimme ist, die uns anspricht, tröstet, verwandeln will – Gott als Geist heisst nicht nur Gottes Wirksamkeit ganz nahe bei uns, sondern auch in uns: wo Gott uns partizipieren lässt an seinem Leben. Haben Sie schon einmal jemanden zu stoppen versucht, der wirklich begeistert war? Schwierig, denn da ist viel Kraft und Liebe am Werke. Ich glaube, Luther hat recht: Der Geist macht keck, fröhlich, er beflügelt, macht manchmal dreist...

## II.

Und davon spricht das Johannesevangelium nun: Es spricht von der Zeit, in der wir leben, nämlich eine geschichtliche Zeit, in der Jesus Christus nicht mehr als Mensch präsent ist, in der aber sein Geist wirkt, eine Zeit also, die von Christi und also Gottes Geist bewegt ist:

*Wenn er aber kommt, sagt Johannes, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. Nicht irgendein Geist wird das sein, sagt Johannes, und fährt fort: denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und was kommen wird, wird er euch kundtun. Er wird mich verherrlichen.*

Geist ist immer spezifisch, nie allgemein und dünn – der Geist einer Schulklasse, der Geist einer Regierung, der Geist der Rockmusik oder einer Firma, der Zeitgeist – das sind geheimnisvolle Verbindungen zwischen Menschen, die sie bestimmen, lenken, zusammen wirken lassen, aber immer spezifisch sind – im Guten, auch im Bösen. Der Geist Christi ist genauso spezifisch: Vergegenwärtigen wir uns für einen kurzen Moment das Kraftpaket seiner Worte, seiner Wirkungen, seiner Präsenz damals und heute. Stellen wir uns nur für eine kurze Sekunde diese Welt ohne jene Worte, jene innere Haltung, jene mutigen Zeichen Christi vor, ohne die Wirkungen seines Geistes...

Aber hier beginnt auch ein Problem – was genau hat denn all die Dinge bewirkt, die un- gut, schlimm, ja entsetzlich sind in der Geschichte des Christentums? Es war sicher nicht der Geist Christi, aber was für ein Geist, wenn all das doch Teil der Geschichte des Christentums ist? Wie können wir so einfach vom *Geist der Wahrheit* sprechen, welcher im Christentum wirke, aber wir diese dunklen Elemente dann einfach wegdenken? – Und wie steht es mit dem Geist der Wahrheit generell? – denn es gibt so viele Religionen! Es sind solche Fragen, die die Aufklärer gestellt haben.

## III.

*Hm! hm! - wunderbar! - Wie ist  
Mir denn? - Was will der Sultan? was? - Ich bin  
Auf Geld gefasst; und er will - Wahrheit. Wahrheit!  
Und will sie so, - so bar, so blank, - als ob  
Die Wahrheit Münze wäre! - Ja, wenn noch  
Uralte Münze, die gewogen ward!*

*Das ginge noch! Allein so neue Münze,  
Die nur der Stempel macht, die man aufs Brett  
Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!  
Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf  
Auch Wahrheit ein?*

Diese Zeilen stammen aus Lessings Theaterstück „Nathan der Weise“, das von den drei Religionen Judentum, Christentum und Islam handelt, repräsentiert in Nathan, dem jüdischen Weisen, im christlichen Tempelherrn, und im muslimischen Sultan Saladin. Und natürlich geht es hier um die Frage, welche der drei Offenbarungsreligionen Wahrheit für sich beanspruchen könne? Herrliche Zeilen, weil Lessing hier zuerst mit dem Vergleich von Geld und Geist, von Münzen und Wahrheit spielt...

Denn Nathan erwartet, dass der gerade in Geldschwierigkeiten steckende Sultan Saladin von ihm, dem begüterten Geschäftsmann, Geld will – aber nun will Saladin von ihm die Wahrheit in Sachen Religion erfahren! Lessing lässt Nathan nachdenklich werden und sagen: wenn das so einfach wäre mit der Wahrheit, als ob man Wahrheit wie Münzen aus dem Beutel nehmen und in die Hand zahlen könne – oder Wahrheit einfach so empfangen könne, wie man Münzen einstreicht...?!

Und dann räsonniert Lessings Nathan weiter: Ja, wenn es wenigstens noch alte Goldmünzen wären, deren Edelmetall nach Gewicht gewogen wurde, wie damals ihr Wert gewogen und genau bemessen wurde – aber solch neue Münzen aus billigem Metall, auf denen nur Werte aufgedruckt sind...?! – Da wird es kompliziert mit dem Wert und mit der Wahrheit – wem soll man trauen, wie soll man übertragenweise da Wahrheit so einfach auf Behauptung hin annehmen...?

Für Lessing, rsp. für seinen Nathan ist es klar – Wahrheit kann nicht einfach behauptet und besessen werden, sie muss sich erweisen. Und genau davon handelt die darauffolgende „Ringparabel“. Sie handelt von einem Vater, der nur einen Ring besitzt, einen kostbaren Ring mit der einzigartigen Eigenschaft, seinen Träger „vor Gott und den Menschen angenehm zu machen“. Aber dieser Mann hat drei Söhne... und also ein echtes Problem im Hinblick auf sein Testament. Da er keinen seiner Söhne kränken und beleidigen will, lässt er zwei haargenau gleiche, ununterscheidbare Kopien von dem geheimnisvollen, kostbaren Ring machen, und die Pointe dieser Geschichte ist natürlich: die Frage nach der Wahrheit, dh. nach dem echten und so wunderbar wirksamen Ring, und damit die Frage nach der wahren Religion kann nie direkt beantwortet werden kann. Die Wahrheit erweist sich, wenn man auf die Wirkungen der drei Ringe schaut: Welcher von ihnen macht ihre Träger „vor Gott und den Menschen angenehm“? Welcher Glaube macht seine Anhänger denn zu wirklich menschlichen Menschen?

Liebe Gemeinde, das ist nicht eine relativistische Antwort, keine Antwort, die Religion ironisch und von aussen mit Skepsis betrachtet, sondern eine, die den Glauben an Gott

im Kern ernstnimmt als etwas, das unser Leben verwandeln, vertiefen, verbessern sollte: Wenn Du wirklich in einem konkreten Glauben verankert bist und wirklich an Gott glaubst, kannst Du eigentlich gar nicht anders, als zuzustimmen und gleichsam aktiv zu glauben: Meine Religion muss, meine Religion wird diesen Test bestehen. Wenn du daran zweifelst, dann ist geistlich, tief im Geist deiner Religion etwas faul..., weil du dann der Frage ausweichst, ob dein Glaube tatsächlich von Gottes Geist beflügelt ist.

#### IV.

„Der Heilige Geist macht den Menschen keck, fröhlich, mutig“ – wir haben es oben gehört: Luther spricht davon, wie Gottes Liebe in unser Leben hineinkommt, wenn wir seinen Geist spüren, wie uns das beflügelt, ermutigt, „das Leben anzupacken und zu gewinnen“. – Geist ist demnach, wenn Gott unser Leben aufmischt, könnte man neudeutsch sagen.

Paulus sagt es ähnlich, wenn er im Galaterbrief von den Früchten des Geistes redet: *Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung* (Gal 5,22) – und das ist vielleicht die beste Antwort auf unsere Frage: Schauen wir auf die Früchte des Geistes. Wenn es um den Geist der Wahrheit geht, so sollten wir darauf vertrauen, dass wir wahrheitsfähig werden, dass die Früchte unseres Glaubens mit solcher öffentlich sichtbaren Wahrheit und Offenheit vereinbar sind. Schauen wir auf den Geist der Liebe, so sollte es niemanden in einer Religionsgemeinschaft geben, der grundsätzlich ausgeschlossen wird. Sollte es um den Geist der Treue und Rechtschaffenheit geben – auch dann hilft nur der Blick darauf: leben wir das wirklich?

Natürlich kann man sich fragen: Hat Gott nicht vielleicht drei oder mehr Ringe gemacht – gibt es nicht ein Nebeneinander von Glaubensweisen und Religionen? Und diese Frage sollte niemand von vorneherein abweisen – aber wenn damit gemeint sein sollte: alle Religionen sind doch gleich, dann ist Vorsicht geboten. Denn Johannes wie Paulus wie auch Lessing sagen uns: Der Geist einer Religion ist immer ein spezifischer Geist: es gibt nicht eine hors-sol-Religion, eine irgendwie-Religion – Johannes sagt es sehr klar: der Geist zeugt von dem, was für uns mit Christus in die Welt hinein gekommen ist, spezifische Wirkungen, wenn wir Jesu Worte ernstnehmen. Und so lautet die Botschaft, die Pointe des heutigen Pfingstfestes, dass wir nur an unserem Ort, aus einer spezifischen Erfahrung heraus, diese tiefe verändernde Wahrheit leben können. Aber eben wirklich auch leben sollen.

Ist es nicht ein sehr pfingstlicher Gedanke, dass man Wahrheit nicht behaupten, sondern nur leben kann, dass sie sich in unserem Leben erweisen muss? Denn genau das heisst Geist. Frohe Pfingsten, liebe Gemeinde! Amen.

## LES MURRAY Poetry and Religion

Religions are poems. They concert  
our daylight and dreaming mind, our  
emotions, instinct, breath and native gesture

into the only whole thinking: poetry.  
Nothing's said till it's dreamed out in words  
and nothing's true that figures in words only.

A poem, compared with an arrayed religion,  
may be like a soldier's one short marriage night  
to die and live by. But that is a small religion.

Full religion is the large poem in loving repetition;  
like any poem, it must be inexhaustible and complete  
with turns where we ask Now why did the poet do that?

You can't pray a lie, said Huckleberry Finn;  
you can't poe one either. It is the same mirror:  
mobile, glancing, we call it poetry,

fixed centrally, we call it a religion,  
and God is the poetry caught in any religion,  
caught, not imprisoned. Caught as in a mirror

that he attracted, being in the world as poetry  
is in the poem, a law against its closure.  
There'll always be religion around while there is poetry

or a lack of it. Both are given, and intermittent,  
as the action of those birds - crested pigeon, rosella parrot -  
who fly with wings shut, then beating, and again shut.

## LES MURRAY – Dichtung und Religion

Religionen sind Gedichte. Sie bringen unseren  
Tagesverstand und Traumgeist in Einklang, unsere  
Gefühle, Instinkte, den Atem und angeborene Körpersprache

in das einzig umfassende Denken: Dichtung.  
Nichts ist gesagt, was nicht in Worten hinausgeträumt ist,  
und nichts ist wahr, was nur in Worten existiert.

Verglichen mit einer geordneten Religion  
ist ein Gedicht wie die kurze Hochzeitsnacht eines Soldaten,  
mit der er sterben oder leben wird. Doch das ist kleine Religion.

Volle Religion ist das große Gedicht in liebevoller Wiederholung;  
unerschöpflich und vollkommen, wie jedes echte Gedicht,  
mit Wendungen, bei denen man sich wundert: Wie ist der Dichter nur darauf  
gekommen?

Eine Lüge kannst du nicht beten, sagt Huckleberry Finn;  
du kannst sie auch nicht dichten. Es ist der gleiche Spiegel:  
beweglich und glanzvoll, nennen wir's Dichtung,

in einer Mitte gehalten, nennen wir's Religion,  
und Gott ist die Dichtung, eingefangen in jedweder Religion,  
eingefangen, nicht eingesperrt. Eingefangen wie im Spiegel,

den er anzog, denn er ist in der Welt wie Dichtung im Gedicht,  
ein Gesetz gegen allen Stillstand.  
Religion wird's immer geben, wo es Dichtung gibt,

oder einen Mangel an ihr. Beide sind da und verborgen,  
so wie bei jenen Vögeln - Haubentauben, Rosellasittich - die  
mit geschlossenen Flügeln gleiten, kurz schlagen, und wieder gleiten.

(Übers. NP – auf der Basis der Übersetzung von Margitt Leibert

*Les Murray – Aus einem See von Strophen. Hundert ausgewählte Gedichte. Edition Rugerup 2014)*